



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:  
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß  
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, M.DC.XCV**

Judas Jscarioth hat nichts verschweigen können.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)



# Judas Iscarioth hat nichts verschweigen können.

**D**ie unser gebenedeyter Heyland auf dem Berg Thabor sein überschwängliche Glory wolte zeigen und offenbahren / da hat er niemand anderen mit sich genommen / als Petrum, Johannem und Jacobum, die anderen Apostel müßten unterdessen unter dem Berg verbleiben / und seiner waren / welchs dem Judas schier ein wenig verschmacht / als der ihm stolzmütig eingebildet / er seye der beste aus ihnen / und also solle ohne seiner nichts geschehen / etc. Es hat aber derenthalben der Göttliche Meister nur diese benannte drey zur solcher herrlichen Actian gezogen / weil er wolte / daß solches sollte verschwiegen bleiben biß nach seiner Glorreichen Urständ. Aus allen aber glaubte er / daß diese drey zum besten kundten das Maul halten : Gewiß ist es / daß der Iscarioth, dafern er wäre gegenwärtig gewesen / solches nicht hätte verschwiegen / sondern es alenthalben in den Gesellschaften und heimlichen Zusammenkunften der Hebräer geploderet und ausgeschwätzt : auch eben der Ursach halber hat der HERR denen Apostlen befohlen / sie solten ihm ein Ort zu Jerusalem zurichten / allwo er mit ihnen könne das Osterlamm essen / die Behausung aber / und den Patron, bey dem er wollen die Einkehr nehmen / hat er nicht entdeckt;

Pars IV.

A

deckt;



deckt; dann Judas / so dazumahlen gegenwärtig ware / solches ohne langen Verschub denen Hebräern kundbar gemacht hätte / massen neben allen andern Untugenden und Lastern er nichts verschweigen können.

Orig. in  
Cat. Div.  
Thom.

Dædalus ein Künstler / Glaucus ein Künstler / Polycle-  
tus ein Künstler / Phydias ein Künstler / Bonarota ein Künstler /  
Xeuxes ein Künstler / Parrhasius ein Künstler / Albertus Dürer  
ein Künstler / Joannes Guttenberger ein Künstler / und un-  
zählbare andere mehr / &c. Ist dann das nicht ein Kunst / so mit  
unsterblichem Lob erfunden hat Joannes Guttenberger ein  
Teutscher / durch dessen grossen Wis die Buchdruckerey ist auf-  
kommen? Ist das nicht ein Kunst / die Albertus Dürer dazumahl  
erwiesen hat zu Nürnberg / als er mit freyer Hand ein Craiß ge-  
macht mit einer Kohlen / den man mit einem Circel nicht kundte  
besser verfertigen? Ist das nicht ein Kunst / wie der berühmte  
Xeuxes gemahlen hat ein Weinbeer / daß so gar die Vögel zusflo-  
gen / und darein gebedt haben? Ist das nicht ein Kunst / Parrha-  
sius einen Vorhang gemahlen also natürlich / daß so gar Xeuxes  
selbst verlangt / man solle den Vorhang hinweg ziehen / auf daß er  
das Kunst-Stück sehen möge? Diese und alle andere seynd schö-  
ne Künsten / herrliche Künsten / berühmte Künsten / aber Still-  
schweigen ist ein grössere Kunst / als mahlen / als schnitzen / als  
drucken / als stechen / als hauen / als giessen / als schneiden / als prä-  
cken.

Man lehret zwar den Menschen diese Kunst von der Kind-  
heit an / aber der tausende fasset sie nicht also / daß er dessenthalben  
kundte kunstreich genennet werden ; dann ein Kind in der Wie-  
gen / in diesem wanckelmütigen Beethlein / so es auch erst etliche  
Tag die Welt angesehen / wird von der Mutter / oder Kindes-  
Weib / durch das Eja pupuja zum Stillschweigen ermahnt.  
Die Natur selbst vergunnet dem Menschen ehender das Sehen /  
das Hören / das Riechen / das Schmecken / das Fühlen / ja so gar  
das Sehen / als das Reden / zumahlen das Reden bey denen

Kin



Kindern fast die letzte Würkung; wodurch mir von der Natur gleichsam zum Stillschweigen veranlasset werden. Aber gleichwol Stillschweigen ist ein rare Kunst. Der Patriarch Abraham bekomme von Gott dem Allmächtigen ein Befehl/ er solle ihm seinen einigen Sohn Isaac auf dem Berg aufopffern: das zumahl ware Isaac 24. Jahr alt. Abraham ohne weitem Verzug reist bey nächtelicher Weil von seinem Ort Barsabea genant hinweg/und eylet den geraden Weg samdem Sohn und Dienern nach dem Berg Calvaria, allwo ihm Gott durch ein feurige Säulen hat angedeut/ daß daselbst das Ort seye/ wo solches Opffer solle vollbracht werden.

Es hat ja der fromme Patriarch hiervon der Sara als seiner liebsten und werthisten Frau Gemahlin alle Nachricht geben/und ihr sein vorhabende Reiß/ und dero Ursach umbständig geoffenbahret? Nein/ nein/ sie wuste nicht im geringsten etwas/ er sagte ihr gar nichts von solchem hohen Geschäfte; dann er gedachte/ daß er ein geheime Sach niemand soll vertrauen/ noch ausschwaßten. Aber der Sara wohl/ dann sie ist dein Weib mein Abraham/ ihr sollst du es ja entdecken? Weib hin/ Weib her: Sie ist gar fromm/ fromm hin/ fromm her: Es wird ihr nit ein wenig verschmachten: Verschmach hin/ verschmach her. Warum aber dieses Abraham? Sie hätte nit können verschweigen/antwortet er/ sie hätte das Maul nit können halten/ dann die Weiber verstehen sich nit auf die Opera Taciti.

O! mein heiliger Patriarch/ du hättest ja ihro scharpff können auferlegen/ daß sie solches keinem einigen offenbahre/ da geredt/ laß bey Leib nicht weiter kommen/ ic. ja wohl da geredt/ die Sara hätte es ihrem liebsten Sohn nicht können verbergen: aber da geredt/ mein Kind/ hätte sie gesagt; Isaac hätte es vermuthlich einem aus dem Gesind ihme vertrautisten geoffenbahret/ aber da geredt mein Kerl/ damit es nit weiter komme/ dieser hätte in der Still einer Dienst-Magd/ etwan der Cammer-Jungfrau/ so er vor andern gern sihet/ diese neue Zeitung beygebracht/



bracht / aber da geredt / mein Jungfrau / daß nit weiter kommet  
das Mensch hätte nit können so lang schweigen / als die Glocken  
am Charfreytag / sondern hätte es allenthalben ausgebreitet ;  
da wäre aus einem da geredt / ein allenthalben geredt / und folg-  
sam unter der Nachbarschafft und Freundschafft das ganze Ne-  
gotium ruckbar worden / welche dann in allwegen solches Opfer  
zu hinter treiben / Gelegenheit und Ursach gesucht hätten. Alles  
dieses Ubel zu vermeiden / wolte es Abrahamb keinem einigen  
Menschen vertrauen / sondern die Sach mit Stillschweigen ver-  
hüllen. Und dieses ist ein Kunst.

Von dem Heil. Aldebrando, von dem Heil. Guthla-  
ra, von dem Heil. Assisichen Francisco, von dem Heil. Gan-  
dolpho ist bekandt / wie daß sie mit denen Schwalmen zugebie-  
ten gehabt / ihnen diese Vögel auch den Gehorsamb gelehret ha-  
ben : aber niemand hat von diesen Haus Schwärmern also gelit-  
ten als der Tobias im alten Testament / da er sich einmahl vor  
lauter Mattigkeit in seinem eignen Haus auf die Bank gelegt /  
ist ihme aus dem Schwalben-Nest das warme Roth in die Aus-  
gen herunter gefallen / worvon er ganz stock-blind worden ist.  
Ein so grosses Unglück ist durch die Schwalm / durch diese Haus-  
Schwärmer verursacht worden. Aber es werden noch täglich  
sehr viel Unheil allerseits in der Welt nicht durch die Haus-  
Schwärmer / wohl aber durch die Aus-Schwärmer zugericht und  
ausgeschmidet.

Samson ware allein so stark / daß er mit einem dörren  
Efels-Rührbacken tausend Philistäer erlegt / und diese seine  
Stärke hatte er von Gott dem Allmächtigen / und nit wie etli-  
che / so ihre Stärke / jedoch nur auf ein Zeit von dem Teuffel zu  
leihen nehmen ; dergleichen Anno 1626. sehr viel Baur in  
Ober-Oesterreich gewest / deren an der Zahl über 60. tausend  
sehr vermessene Uebermuth / die größte Unruhe in diesem Land ge-  
macht / Klöster / Städte und Märckt mit ungezählter Furi ein-  
genommen und geplündert / sich allein verlassende auf ihre Stärke



Massen der meiste Theil durch Sataniſche Beyhülff ſich alſo  
 gefrohren gemachte / wie man inſgemein pflegt zu nennen / daß  
 weder Piſtollen noch Muſquetten-Kugel ſeynd eingangen / biß  
 man endlich Geiſtliche Mittel erfunden / wordurch deß Satans  
 Mittel zu Waſſer worden / und der Bauern ihr Haut aus dem  
 Leim gengen. Samſon hatte alſo weit anderſt ſeine Stärke/  
 maſſen dieſe von Gott / und nicht von dem böſen Feind / der we-  
 gen keiner Stärke pralen kan; weil man ihn mit einem Blaſer  
 verreibt und in die Flucht jagt / ſo unter andern Ceremonien  
 bey Lauffung eines Kinds geſehen wird. Samſon ein Held/  
 ein Obſieger / ein Schrecken der Philistäer / ein Kriegs-Fürſt  
 ein Feld-Herr / ein Glorj deß ganzen Volcks Iſrael / iſt worden/  
 was? ein Gefangener: was mehr? ein blinder Mann / was  
 mehr? ein elender Tropff / was mehr? ein Sclav ſeines Weibſ/  
 was noch? es wäre das genug / aber dannoch noch mehr / was  
 dann? ein Narr. Der iſt weit kommen. Vorhero ein Ubers  
 wiader / nachmahlen ein Blinder. Pfuy! Vorher von jeders  
 man gelobt / nachmahlen von jederman gevopt. Pfuy! Vor  
 ein Streiter / nachmahlen wie ein anderer Bernheiter. Pfuy!  
 Vorher alles und alles wegen ſeiner Haar / nachmahlen muſte  
 er ſeyn gar ein Narr / dann nit anderſt tractirten ihn die Fürſten  
 der Philistäer. Pfuy! Pfuy! und abermahl Pfuy! Woher  
 dann alles dieſes Ubel? daher: Er hat das Maul nicht können  
 halten / er hat die Geheimbnus wegen der Stärke ſeiner &  
 Cætera Dalila entdeckt und offenbahret / aber da geredt:  
 mein Engel / laß bey dir allein: mein Herr / daß nit weiter  
 komme: mein Schak / aber zwiſchen uns zwey geſagt:  
 mein Leben. O Samſon wie thorecht! weiſt du dann nit / daß  
 ein Weib leichter trage einen Centner Bley / als drey Loth Ge-  
 heimbnus? weiſt du dann nit / daß ein Weib ſo viel Geheimbnus  
 halte / als ein Raiſſ loſes Daß Waſſer? weiſt du dann nit / daß  
 ein Mühl-Rad leichter zu arreſtieren ſeye / als ein Weibers  
 Zung? ſo bald ein Wort bey einem Weib zu den Ohren hinein  
 gehet /



gehet/ so kloppfe es alsobald bey der Maul Thür an/ und verlange den Durchpaß. Schweigen ist ein Kunst / die sind man so bald bey den Weibern nit. Nemini dixeritis. So seynd dann geheime Sachen auch dem eignen Weib / auch der Allerliebsten nit zuvertrauen? Nemini, auch dem nechsten Anverwandten nit? Nemini, auch dem besten Freund nit? Nemini, auch dem sonst vertrautisten Bruder nit? Nemini, dann wie willst du / daß es ein anderer soll bey sich behalten/ der du es selbst bey dir nicht behalten kanst? wie begehrest du / daß ein anderer dir soll treu seyn / da du dir selbst nit treu bist? wie glaubest du/daß ein anderer es soll verschweigen / indem du es selbst nit verschweigen kanst? Nemini, Petrus hat die ganze Nacht gefische / hat so viel Stund aneinander gefische / hat oben / hat unten / hat in der Mitt gefische / hat da gefische / hat dort gefische / hat hinumb gefische / hat herumb gefische / hat links gefische / hat rechts gefische / hat vor Mitternacht gefische / hat nach Mitternacht gefische / aber nichts gefangen / weder grosse / weder kleine / weder mittelmaßige gefangen / nit ein gradt Fisch. nihil.

Hey jetziger Zeit ist der Fisch-Fang weit glückseliger / und gehet weit besser von statten. Wann ein Herz von dem Rath nach Haus komme / da fangt die Frau bald an zu fischen / ob es schon kein Fasttag / Kind / sagt sie / wie lang seyd es heunt mehr gefessen? mit derweil wird man euch die Hosen mit Blech füttern / damit sie nicht also zerrissen werden / es seynd gewiß mehr Hebammen Charge vacierend / daß ihr so langsam mit umbgehet. Mein Herz fische sie weiter / wie bistu so feindseelig gegen mir; andere Männer haben weit ein größers Vertrauen zu ihren Weibern / unser einer weiß weniger / als ein Rostenbraterin auf der Gassen / und bin doch ein Katho-Frau. Sie fische nit lang / sie fangt bald / was? das und das. Bist nit wunderbarlich / sagt er / es ist heunt im Rath vorgenommen worden / was zu thun / (aber da geredt / als wie in der Beicht) weil ein H. Mann prophezet / daß heuer ein solcher grausamer Winter werde seyn / daß



daß auch die Seuffzer / so aus dem Herzen steigen / unterwegs werden geföhren / da geredt / verstehst mich? Es stehet nit ein Viertelstund an / da hat man in dem ganzen Marcke / welcher Größe und Schönheit halber wenig Städten weicher / nichts anders geredt / als von Bölden / der gestalten / daß in einem halben Tag zweyen Kürschnern nit ein Spannlang Wahren überges blieben; dann sie / diese Kath-Frau / solches ihres Gewatterin in Geheim vertrauet / diese einer andern / aber alles in Vertrauen / die dritte kundte auch nicht lang schwanger gehen mit diesem Geheimnus / daß also in einer so kurzen Zeit auf allen Plätzen diese so kühle Prophezyung vernommen worden.

Zu wünschen wäre es / daß ein jeder Katho-Verwandter also beschaffen / und nit gleich alle Sachen / so im Kath vorkommen / seinem Weib zu Haus thät auf die Nasen binden / sondern ihr vielmehr den Vorwitz mit einem dergleichen Gedicht dämpffete; weil nemlich so mannigfaltige Schäden aus solcher Offenbarung entspringen; dann ihnen fast unmöglich scheint ein Sachforderist wanns vor geheim gelagt wird / zu verschweigen. Man weiß kein Vestung / die so seltsam und wunderbarlich ist erobert worden / wie die Stadt und Königl. Residenz-Platz Jericho; dann diese hat der berühmte Kriegs-Fürst Josue nit mit Carthagen / sondern mit Posaunen eingenommen / da er 6. Tag nach einander aus Befehl Gottes hat lassen alle Tag einmahl die Archen des Herrn / oder den H. Bunds-Kasten durch die Priester umb die Stadt tragen: darneben waren 7. andere Priester / deren jeder ein Posaunen geblasen / vor gedachter Archen daher gegangen: anbey aber ware das scharpffe Verbott / daß diese 6. Tag hindurch kein Mensch soll ein Wort reden / aber den 7. Tag sollen alle zusammen schreyen. Bey diesem Volk Israel ware ein grosse Menge der Weiber / und diese sollen 6. ganzer Tag stillschweigen? 6. Tag kein Wort reden? Mein lieber Feld-Herr Josue / das scheint unmöglich / das wird kein Mensch / er seye wer er wolle / zu wegen bringen. 6. Tag? wann sie 6. Stund



das Maul hielten! so kundete mans vor ein Miracul und Wunderwerck ausschreyen / 6. Tag kein Wort reden? das ist mit einem Wort bey denen Weibern nit möglich. Es wird vonnöthen seyn / daß man vor ein jedes Maul ein Schloß mache / es werden die Wort gleichwohl auf der Seiten einen Ausfall centiren. Sylvayra schreibt / daß nach Ausſag der Hebräer / Joſue habe alle Weiber von der Armee hinweg geſchafft / und an bey die Ordre geben / daß sie am 7. Tag sich wiederumben sollen einfinden / maſſen der ſelbe Tag werde seyn dies vociferationis, ein Geſchrey und Jubel-Tag; dann er glaubte ſelbſt unmöglich zu seyn / daß die Weiber ſo lang ſolten ſchweigen; weil aber der 7. Tag mit allem Gleich zum Schreyen und Jubilier-Fest geſtellt ware / alſo hat er die Weiber darzu beruffen / der Meynung / es werde ſolchen Tag niemand helfen beſſer celebriren als die Weiber.

Wann dann dieſem Geſchlecht das Stillſchweigen ſo gar nit natürlich / wie ohnbeſonnen thun dann alle dieſelbe / ſo ihen einige Geheimbnus vertrauen / wie ungereimbt / ſcheint es wann die Weiber ehender einen Rathſchlag wiſſen / bevor die Sach werckſtellig gemacht wird. Daher o mehrmahlen geſchicht / daß durch dererley Offenbahrung viel Sachen den Krebs-Gang nehmen / ja von dem Gegentheil öfftern hintertrieben werden. Nemini dixeritis. Sie iſt aber / ſagſt du / mein beſte vertrautiſti Freundin / das thut alles nichts / ſag ich; dann es kans die Zeit geben / daß ſie dein Feindin wird / ſo dann wird alles an Tag kommen / was du ihr ein und allemahl haſt anvertraut. Wer hatte den Joſeph lieber als deſ Putiphars ſein Frau? der war ihr einiger Augapffel / der war ihr einiger Zweck ihrer Gedanken / der war ihr einiger Auffenthalt ihres Herzens. Ihr Schauen war auf den Joſeph / ihr Reden war von dem Joſeph / ihre Gedanken waren von dem Joſeph / ihr Traumen war von dem Joſeph. Nachdem ſie aber auf ihr vermehrentes Begehren ein abſchlägige Antwort erhalten / und ihr der Mantel / nit aber die Unſchuld



Unschuld des Josephs in Händen bleiben / da ist das schöne  
Wetter in ein trübes verändert worden/da ist die Ruthe Moyses  
in ein Schlangen verkehrt worden/ da ist sie die abgessagte Frau  
din worden / und wann sie Mordthaten hätte gewußt von dem  
Joseph / so hätte solche Wahr müssen auf den Marck. Es ge-  
schichte wol öfter / daß in Geheim anvertraute Sachen/ die viel  
Jahr und Zeit verborgen/ verdeckt/ vermäntelt/ verschwiegen ge-  
weß/ auf diese Weiß entdeckt werden/ worvon nachmahls der größ-  
ste Haß/ ein unauslöschlicher Grollen/ ein unersättliche Rachgie-  
rigkeit/ und allerley erdenckliche Ubel entspringen/ dessentwegen  
entstehungen. Daher ein grosse und nutzbare Kunst ist das  
Stillschweigen.

David ist von dem Schaffels zu dem Königlichen Pur-  
pur gelangt/ das ist viel: hat den Hirtenstab mit dem Scepter ver-  
tauscht/ das ist viel: hat die Schmerklappen in ein Kron verändert/  
das ist viel: wann einer kommt von den Schaaßen zu dem schaffens/  
und zwar zuschaffen über ein ganzes Königreich/ das ist kein ge-  
ringe Sach/ wann einer kommt von den Hütten / zu dem hütent/  
und zwar hüten Land und Leut / das ist kein schlechte Sach;  
wann einer kommt von der Heerd zum Herrschen / und zwar über  
Städte und Provinzen/ das ist kein gemeine Sach. Vorher wa-  
re er arm/ und ist nachmahls ein Herr einer ganken Armee/ vor-  
her ein Hirt auf dem Feld/ nachmahlen gar ein Feld-Herr/ vor-  
her ein gemeiner Mensch / nachmahlen ein Haupt der ganken  
Gemein. Es kommt mir schier vor / als wann ein Chymicus  
Kupffer in Gold verwandelt/ als wann ein gemeines Schaaf-Fell  
zu Pergament wird / worauf Päpstliche Bullæ und Käyserliche  
Patenten geschrieben werden/ es ist schier nit anders/ als wann ein  
schlechter/ tumberer/ und stinckender Nebel von der Erden aufstei-  
get / und nachmahlen in ein schön glänckende Wolcken verkehrt  
wird/ mit einem Wort: David ist hoch kommen/ aber wenig ist  
abgangen/ gar wenig/ daß er nit alles widerumb verlohren/ Kron  
und Thron/ Land und Stand / Leuth und Deuth/ alles ist auf



dem Spitz gestanden. Er hat seine eigne Residenz-Stadt müß-  
 sen verlassen / und zu Fuß darvon lauffen / das ganze Volk wa-  
 re auf des Abfalons dieses Ehrfürchtigen nicht aber ehrlichen  
 Menschen Seiten / als der durch den Fuchs-Schweiff bey einem  
 Haar wäre zum Scepter kommen. Aber aus was Wurzel  
 ein solches übles Kraut? aus was Brunnen ein solches trübes  
 Wasser? Von was Hammer ist ein solches grosses Jammer ge-  
 schmide worden / alles dieses Elend und all dieser gemein Aufruhr  
 hat kein andern Ursprung gehabt / als die Offenbahrung ge-  
 heimlicher Sachen. Dann wie der David seinem Feld-Herrn  
 Joab ein Scaffera geschickt / worinn er ihme in aller Geheimnis an-  
 befohlen / er solle gewisser Ursachen halber den Uriam an dem  
 Spitz der Armee stellen / damit er bald den Rest bekomme / so hat  
 Joab solchen Brieff einem seiner Vertrautisten gezeigt / doch  
 aber er soll die Sach bey sich behalten / der ander hat wiederumb  
 einem guten Freund / doch lub Rosa, vertrauet / dieser auf gleichen  
 Schlag mehrmahlen einem andern / doch aber damits nit weiter  
 kommet / ist als ein kleine Zeit angestanden / das solches unter der  
 ganzen Armee ist lautmährig worden / welches dem vermessenem  
 Abfalon ein gewünschter Handel gewest; dann er hierdurch dem  
 Volk gezeigt / was sie vor einen saubern König haben / und die  
 Sach so weit gebracht / das fast jederman ihme anhängig worden  
 und den David verlassen.

Rabbi Sa-  
 lamon a-  
 pud Ly-  
 ran. in  
 lib. 3.  
 Reg. 2.

Nemini dixeritis. In einer vornehmen Stadt in Des-  
 sterreich ist eines wolhabenden Handelsmanns Frau mit Tod ab-  
 gangen / das Dienst-Mensch / so eine geraume Zeit im Haus /  
 wuste das schöne Vermögen ihres Herrn / und kundte beynebens  
 leicht erachten / das er zur andern Ehe schreiten werde / zumahlen  
 er in besten Jahren / und der Haus-Wirthschafft allein vorzu-  
 stehen nicht mächtig wäre; ließ ihr als einfallen / das es nicht übel  
 stünde / wann sie auf diesem Markt kundte die beste Wahr er-  
 dappen. Weil ihr aber die eigene Armuth alle Hoffnung abge-  
 schnitten / als gedacht sie die Sach mit einem Fund und Arglist  
 durch:



durchzuerleben/ist demnach da/ und vertritt bey nächstlicher Weil die Stell eines Geists/macht zuweilen ein Getöse / lasset klägliche und tieffe Seuffzer hören/welches dem guten viel frommen Wider mehrmahlen den Schlaf benommen / und nicht in geringey Furcht und Bestärkung gestelle / so gar / daß er auch die Sach weiter gebracht / und hierinnfalls ein Rath gesucht bey denen Geistlichen / welche dann ihne mit allerley geweichten und heiligen Sachen versehen / auch anbey für gut und rathsam geschlossen / er solle nach verrichteter vollkommener Beicht und Communion ohne Scheu und Entrüstung den Geist fragen / wer er seye ? was er verlange ? welchen allen der gute Mann fleißig nachkommen / und so bald hierauf bey der Nacht der Geist sich wiederumb angemeldet / fragt er / ob zwar nit ohne Zittern / wie leichtlich zuerkennen / wer er seye ? Ach ! ware die Stimm und Antwort des Geists / ach ! ich bin dein ohnlängst verstorbene Ehegemahlin. Ob ihr zu helfen ? und wie ? fragt er weiter : Ach freylich ! ich leide in jener Welt unermessliche Pein und Quaal meiner begangenen Sünden halber / und kundte leicht durch die grundlose Gätigkeit Gottes aus diesem so peinlichen Kercker erlediget werden / wann du in deinem künstigen Heyrath nit würdest ansehen die schnöde Reichthumben / und das zergängliche Geld / sondern vielmehr die liebe Tugend / welche forderist in deinem Dienst-Mensch gefunden wird / dann ihr wohlmeinendes Herz und gutes Gewissen bey Gott dem Allmächtigen in großem Werth und Wolgefalsen. Ach ! Ach ! Hiemit verschwind der Geist. Dem frommen Mann ware nichts mehrers angelegen / als die Erlösung seiner verstorbenen Frauen / zumahlen sie in grosser Liebe / und unzertrennter Einigkeit miteinander gehauft / hat sich als des andern dritten und vierden Tag dahin resolviret / daß er sein eignes Mensch freyen wolte / liesse sich auch durch keinen andern Wider Rath überreden. Die Gewisheit ware nun beeder seiths / und hatte nun alles nach Wunsch auf Seiten des Menschen ausge schlagen / wann sie nur ihr Maul / so ein übler Gaul / hätte im



Zaum gehalten. Diese geheime Sach druckte und ängstigte ihr Brust mehrer / als ein starcker Steck-Cathar / es ware ein Weidlein / die nur über sich treiben wolte / das Herr kundte dieses so gute Bescheid: Essen allein nit verzehren / sondern lude zu Gast auch die Zungen ein. Es steht nicht lang an / sie vertraut solchen ihren geheimben Arglist ihrer besten Freundin. Diese / ob schon die Schwester Fidelitas selbst scheinete / kundte es gleichwol nicht verschweigen / etwan aus Neyd / daß ihr Mitgespanin zu so grossen Glück solle erhoben werden / bringt die Sach bey mehrern an / daß also die ganze Comædi an Tag kommen / und sie nit allein ihr so gewünschten Heyrath verlohren / sondern auch den Dienst verlohren / den guten Namen verlohren / alles verlohren; das einige ach! ach! womit sie ihren guten Herrn wolt überfortlen / ist ihr vor ihr Heyrath-Gut zuruck gegeben worden. So ist dann Schweigen ein Kunst / die wir so gar nicht können erlernen / absonderlich die Weiber.

Es ist ein gemeine Auszag der Lehrer / daß unser lieber Herr hat wollen / daß sein glorreiche Auferstehung solle allenthalben ausgebreit werden / und zwar bald und ohne lange Verweilung; daher er zur Offenbahrung dieser grossen Geheimbnus keine Männer sonder Weiber erwählet / benanntlich die H. Frauen / so das Grab besucht; dann er glaubte selbst / daß solche Zeitung nit kundte ehender unter die Leuth kommen / als durch die Weiber. Kayser Sigismundus, umb weilen seine Frau Gemahlin eine gewisse guldene Münz hat bereiten lassen / mit einer ihme mißfälliger Überschriff / hat derenthalben ihr einen kleinen Verweiß geben / welches nit einen geringen Verschmach verursacht / daher andere Meinendige eine Hoffnung geschöpfft / diese Kayserin Maria auf die Seiten zubringen / auch dessenthalben derselben ihr Vorhaben entdeckt / zu dem sie nit allein ihren Willen ertheilt / sondern noch mit Rath und That an die Hand gangen / wie daß selbe bey Nächtllicher Weile zum allerbequemisten den Kayser / wann er bey ihr schlaffe / können aufreiben. Die vermessene



messene Rebellen waren derenthalben guten Muths / glaubten auch ihr böses Vorhaben werde zu einem erwünschten Zweck gelangen. Unterdessen war aber ihr Geheimbnus der Kayserin entdeckt / so gleich Generis Foemini, und hat den ganzen Verlauf dem Kayser (wie dann dißfalls gar recht geschehen) umständig geoffenbahret. Als nun bey der Nacht die Gewissenlose Gesellen ihr mörderisch Stück wolten vollziehen / da war der Kayser nit mehr im Beth / und seynd sie bey anbrechendem Tag gleich zu gebührender Straff gezogen worden.

Ob schon erst erwähnte Kayserin sehr Lobwürdig und Gewissenhafte gehandelt in Offenbahrung dieser geheimbden Nachstellung / so erhellet doch klar / daß derjenige / so ein Sach will in der Geheimb halten / er es keinem soll vertrauen; dann so bald ein Ding ihrer Zween bekandt / so siehet es schon in Gefahr. Wie der berühmte Kriegs-Fürst die Auspeher nacher Jericho geschickt / da haben sie ihr Einkehr genommen bey der Rahab / so da ein Weib de communi non Virginum, so unehrlichen Wandel als sie geführt / hatte sie dannoch ein Mitleiden mit diesen Männern / und wann sie nit gewest wäre / und mit ihrem Weiber: List die gute Leuth verborgen / so wäre es mit ihrem Leben aus gewest: wie sie nun durch dero Hülff aus der Gefahr gestellt worden / und sie zuvor schon mit ihr den Pact eingangen / daß sie in Eroberung der Stadt / diesem ihrem Haus / und allem / was darinn / wollen verschonen / so haben sie es mehrmahlen widerholt: Im Fall du uns aber wirst verrathen wollen / und diese Red unter die Leuth bringen Josue 2. So wollen wir unsern geschwornen Eyd und Parola auch nit halten. Es haben diese gute Leuth sattfam erfahren die Treuherzigkeit der Rahab / die Lieb dieses Weibs / dero grosse Hülff / und sondern Beystand in der größten Gefahr / warumb fragen sie dann wiederumb / ob sie die Sach wolle in Geheimb halten? Abulensis antwortet / daß / ohnangesehen sie so viel Guts von ihr empfangen / so stunden sie gleichwol noch an / ob sie es werde verschweigen können. Als



wäre es schier unmöglich einem Weib das Maul zu halten. Seye ihm/wie ihm wolle/besser ist es doch / wann man ihnen geheime Sachen / an denen viel gelegen/nit anvertraute. Joann. Herold in seinem Sermonario, desgleichen auch Valerius Vener : in seinem Prato Fiorito fol. 321. erzehlt / daß in einem gewissen Jungfrau-Closter einmahl die Rede wäre von der Beichte / was Gestalten dieselbe ein sehr heilig und heilsames Werck seye/aber beynebens ein Sach/die nicht gar leicht/ und absonderlich bey denen Geistlichen und GOTT gewidmeten Jungfrauen/wann sie alle dero Verbrechen und menschliche Schwachheiten einem Beichte-Vatter müssen entdecken/ worbey die angehoerne und gleichgenaturte Schamhaftigkeit nicht wenig leide. Es wäre ja besser und rathsamer / daß sie untereinander künden beichten und Beichte hören / damit folgsam dero Mängel denen Männern nit wurden offenbahr/ ja sie glauben/ wann man die Sach ernstlich bey dem Päpstlichen Stuhl solle vorbringen/ daß unsehbar unser heiligster Vatter dero gerechte Bitt werde erhören. Die Sach wurde so lang unter ihnen getriffert / biß sie endlich einhellig geschlossen / daß zwey aus ihrem Capitel sollen durch gesammte Stimm erwählet werden/ so da gedachtes Negotium zu Rom inständig sollen treiben / wie dann bald dergleichen zwey / bey denen mehrer Verstand und Wolredenheit gefunden worden / zu dieser Verrichtung erkiesen/ welche dann ohne Verweilung ihr Reiß nach Rom genommen / daselbst die Sach bey dem H. Stul angebracht/ auch so gar Ihre Päpstliche Heiligkeit das Negotium mündlich vorgetragen/ woraus der Pabst leicht erachte/ daß solches eine Versuchung des Satans seye/ und diesem Geschlecht angewachener Vorwitz/ gibet ihnen doch ein gnädigste Antwort und anbey ein versperre oder verschlossene Schachtel/ mit dem Verbot/ sie sollen diese bey Leib nit eröffnen/ sonder frühe Morgens ihme widerumb versperter überantworten/ alsdann seye er willig und urpietig dero Begehren zu befürdern. Die 2. fromme Schwestern nehmen nit ohnesondern Trost ihren Weg  
 anch



nach Hans/wo sie ein Zeithero logiret/ aber es ware daß beyders  
 seits fragen und fragen/ forschen und fischen / was doch mög in  
 der Schachtel seyn? die eine sagt/ machen wir sie auf/ und lassen  
 uns sehen / was doch darinn kein gemeine Sach kans nit seyn/ ach  
 nein/ widersetzt die andere / läppische Schwester / die Sach lasse  
 sich nit thun/ weil es uns der Pabst selbst verbotten. Der Vor-  
 wiss tribe sie beide also lang/also stark/ daß sie endlich die Schach-  
 tel eröffnet/ und ein kleines Bögerl / so darinn verschlossen war/  
 Augenblicklich ausgezogen; worüber sie nit ein wenig bestürzt  
 worden/müssen demnach Noth halber den andern Tag bey Ihero  
 Heiligkeit ihre Schuld bekennen / welcher dann ihnen ihre  
 Schwachheit/und Weiblichen Vorwiss genugsam unter die Au-  
 gen gestellt/ anbey ihr unbedachtsames Begehren verlacht/ wie  
 daß sie nit fähig seyen Beicht zu hören/ massen sie nichts kundten  
 verschweigen/und wann eine der andern solte beichten / nachmah-  
 len aber ein Uneinigkeit zwischen ihnen entsunde/ da müsten alle  
 Geheimbnissen heraus/ daß es nit allein das ganze Kloster wus-  
 ste/sondern auch durch die ganze Stadt lautmährig wurde. Wie  
 solchem Bescheid wurden die gute Schwestern abgewiesen/den sie  
 auch ins Kloster zuruck gebracht/die Eröffnung aber der Schach-  
 tel ein Zeitelang verschwiegen / endlich doch auch zu ihrer eigenen  
 Schand solche entdeckt. Nemini dixeritis. Es gibt aber  
 ebenfalls auch viel Männer/die nichts verschweigen können Con-  
 silium, hat sonsten den Namen von sileo oder Stillschweigen;  
 aber leider! Es werden nit wenig Consiliarij angetroffen/ we-  
 che zum größten Nachtheil und Schaden eines ganzen König-  
 reichs/ Lands und Provinzien/ einer ganzen Gemein offte die ge-  
 heimbe Sachen entdecken. Wie viel Unheil wäre etlich Jahr  
 nacheinander vermeidet worden / was glückliche Progressen in  
 dem Krieg wurden dieser Zeit bey uns gewesen seyn / wann nicht  
 dergleichen meinendige Zungen und Jeder dem Feind alle unsere  
 Vorhaben und Anschlag hätten entdeckt! Es ist nit allein schul-  
 dig der Beicht-Vatter zuschweigen alle ihme vertraute Sünden/  
 und



und kan so gar der Römische Pabst / auch die Catholische Kirchen disfalls nicht dispensiren / ja er ist schuldig ehender tausend und tausend bitterste Marter und Tode auszusehen / als nur das allerwenigste zu offenbahren. Dahero gar heilig gethan Joannes Nepomucenus zu Prag in Böhmeib / welcher auf alle Weis von dem böhmischen König Wenceslao angestret get worden / daß er doch möchte offenbahren / was die Königin / dero Beicht-Vatter er gewesen / ihm gebeicht ; indem er aber solches in allweg geweigert / ist er durch des gottlosen Königs Befehl umbgebracht / und in den Fluß Moldau gestürzt worden / welcher aber durch Göttlichen Willen also bald / wo der H. Mann hingefallen / ausgedrucket / und jederman einen freyen Zugang vergunnet / damit der H. Leib nach Würde möchte begraben werden. Nicht allein sag ich / ist ein Beicht-Vatter verpflichtet in allen ihm entdeckten Dingen zu schweigen / sondern auch ein jeder Rath / und versündigt sich ein solcher schwer / wann er ein und andere Sach / so im Rath abgehandelt worden / jemand ander außser desselben offenbahret / ja aller Haß / Neyd / Zorn / Grollen / Schaden und andre Ubel / so hieraus entspringen / werden einer solchen Schwär-Zungen zugemessen / und muß ein solcher dem gerechten Göttlichen Richter zu seiner Zeit die genauiste Rechnungschafft geben. Alle Secretarien seynd unter grosser Sünd schuldig die in Geheim geschlossene Ding bestermassen zuverhüllen / und keinen hiervon etwas zusagen / wann sie sehen / daß durch der gleichen Offenbahrungeu einem und andern Theil einiger Schaden solte zuwachsen. Nemini dixeritis. Schweigen ist ein Kunst / aber diese verderbt gar offte der Wein. Das Wort Wein fangt von dem Buchstaben W. an / und ist nur gar zu wahr / daß das meiste Wehe von dem Wein entspringt / wann selber unmaßig gebraucht wird. Wie der gute und gerechte Alt-Vatter Noe zu tieff in den Krug geschaut / und sich überweint / da ist er spöttlicher Weis von seinem vermessenen Sohn entblößt / und also was die erbare Natur selbst zuverhüllen



verlangt schändlich entdeckt worden. Es geschieht wol öfter/ daß der Wein die schon lang verborgne Sachen entblößt. Wann die Muscheln und Ausern ein His vermercken / so sperren sie gleich das Maul auf : Wann der Mensch von dem übrigen Wein-Trinken erhitzt wird / da stehet Herz und Mund offen. Wann der Wein in dem Faß anfangt zu arbeiten und girren / da muß alles / was auch zu unterst am Boden / zum Spundloch hinaus ; wann der Wein in dem Menschen anfangt zu würekeln / da treibt er alle Secreca und geheimbde Sachen zum Maul hinaus ; wann das Mühl-Rad nit naß hat / so stehet es still / wanns aber starck drauß rinne / so fangts an zu gehen / und mache ein grosses klappern. So lang der Mensch nüttern ist / so rühret sich die Zung wenig / wann man aber wacker Weindrauff gießt / so stehet sie nit still / und schweigt nit still / klappert so lang / bis alle Geheimbnus heraus gebeutlet seyn ; daher kein bessere Solter / als der Wein / wordurch die Leut ohne sondere Mühe zu aller Bekantnus gebracht werden. Es trakt wol öfter frühe Morgens einer hinter den Ohren / umb weiler des Tags zuvor bey dem Gläßl Wein zuviel geredt hat.

Vor diesem in alten Testament mußte aus Befelch Gottes Arca die Archen des Bunds mit sehr viel Vorhängen im Tabernackl verdeckt seyn / damit sie nit ein jeder kundt sehen. Den der Zelten solten von Rechts wegen Arcana wie Arca auch bedeckt und verhüllt seyn : aber der Wein ist so vermessen und ohnverschämbt / daß er auch 100. Vorhäng thut hinweg reißen. Samson hat in der Stadt Gaza die Porten hinweg tragen / daß also die Stadt offen gestanden / der Wein ist nicht umb ein Haarschwächer / dann er nur gar zu offe die Thür von Herzen und Maul hinweg nimmet / und folgjam beyde nit ohne grossen Schaden offen stehen. Schweigen ist ein Kunst / und diese sollen forderist auch lernen die Religiosen und Ordens-Personen. Ein Closter soll beschaffen seyn wie ein Bienen-Korb / worinn diese kleine Hönig-Vögel immerzu in der Arbeit begriffen seyn / und in



ſolche ſchöne Ordnung in ihrer Regierung haben / daß auch die beſte Republic von ihnen noch lünde lernen. Ihrem König erweiſen ſie den größten Reſpect; dergeltalt / daß ſie auch den ſelben / wann er wegen langen fliegen müd wird / gar auf ihren Rücken tragen // ſie bauen ihm in mitten des Korbs eine ſondere ſchöne Reſidenz / welche an Größe und Zierde die Wohnungen der andern weit übertriff; er hat ſtets umb ihn etliche / welche als eine wachſame Leibguardy ſeine Hoheit begleiten / und von allen Ubel defendiren / ohne ſeine Erlaubnis darff keine extra Clauſuram ſich wagen / die meiste Zeit viſitiret er die Zellen der andern / und gibt genaue Achtung / damit keine dem Müſſiggang ergeben: ſind ſich jemand unter ſeinen Untertanen / welcher die Arbeit ſlicht / oder wenigſt ſelbe ſehr ſaumſelig verricht / ſo wird ſie ohne Verweilung zur Straff gezogen. Ihre Todte tragen ſie in ſchönſter Ordnung aus dero Wohnung / und begleiten dieſelbe mit einem Traur- und Klag-Lied / ſo da beſteht in einem humben und murren. Alle Bienen haben nach Aüſſag auch der Heil-Lehrer / eine ewige Jungfraueſchafft / maſſen unter ihnen weder Männl noch Weibl / wüſten auch von Natur umb keine Vermischung / ſondern ihre Junge erzeigen ſie ohne einige Befleckung / in Summa die Göttliche Weiſheit und Allmacht laſt ſich faſt in den größten Thieren nit alſo ſehen / wie in dieſen winzigſten kleinen Thierlein. Abſonderlich haben ſie ein Lobwürdige Manier und Gewonheit unter ihnen / daß ſie ihr Thun und Laſſen niemand laſſen ſehen; ja ſo gar hat einer aus Vorwitz dero Wandel zu ſehen / laſſen ein gläſſernen Bienkorb verfertigen / welche aber die beſcheidte Thierl inwendig mit lauter Wax überzogen / und alſo hierinnfalls ihm eine wächſine Naſen gedrahet. Es wollen alſo dieſe auf keine Weiſ / daß andere ſollen wiſſen / wie und was Geſtalten es bey ihnen hergehe. Auf gleiche Weiſ ſoll ein jedes wohlgeordnetes Cloſter und Convent beſchaffen ſeyn / und auch dero Thun und Laſſen ſein zwiſchen den vier Mauern verbleiben / und ſorderiß die Mängel / deren zuweilen auch in Clöſtern  
 fein



kein Abgang / sollen auf keine Weis unter Weltliche gebracht werden / massen hierdurch grosse Aergernus entstehen / und ein Orden und Religion nit ein wenig verschwärt wird / wann ders gleichen Kloster-Fehler unter die Weltliche getragen werden. Es wäre zu wünschen / daß alle Religiosen eine Natur und Tugend hätten wie der Heil. Agidius, so ihm öftters gewünschen / daß er ein so langen Hals hätte wie ein Kranich / damit ihm nur die Worte nit so bald möchten ausbrechen. Gut wäre es / wann die Religiosen und Ordens-Leuth mit dem Moys kundten sagen / cardioris linguæ ego sum : schön wäre es / wann ein jede Kloster-Persohn kundte sagen / was einmahl gesagt hat Euripides als man ihne befrage / warumb er so stark aus dem Maul schmecke ? gab er zur Antwort / weil viel Geheimbnus in seinem Maul verfaulet. Schweigen ist eine Kunst / und diese sollen nach Möglichkeit lernen die Dienstbotten / welche nit alles sollen aus dem Haus tragen/was sie sehen oder hören / sondern vielmehr die Mängel des Haus vertuschen. An einem Sambstag hat unser lieber H<sup>Erz</sup> einen Stock-Blinden Menschen angetroffen / und hatte dieser elende Tropff den Zustand von Mutter-Leib ; wie solches die Apostel gesehen / fragen sie gleich den Heyland / Rabbi, sprachen sie / wer hat gesündigt ? dieser oder seine Eltern ? daß er blind gebohren ? die gute Jünger haben verhofft / der H<sup>Erz</sup> werde alles heraus sagen / und offenbahr machen den ganken Wandel / den des Blinden Eltern geführt. Sie haben glaubt / er werde sagen / wie daß die Eltern dieses Menschen sehr Lasterhafte gelebt / der Vatter seye ein lauter Partitymacher / die Mutter ein lautere Kupplerin / der Vatter seye zwar kein Fuhrman / aber er könne gleichwol jederman hinter das Licht führen : die Mutter seye zwar keine Tischlerin / aber sie wisse gleichwol den Nechsten aufs ärgste zuverleimben ; der Vatter seye zwar kein Soldat / aber mit Krieg gehe er allezeit umb : die Mutter seye zwar keine gute Wirthin / aber sie wisse doch statlich die Leuth durch die Hächel zu ziehen : der Vatter habe einen guten Scilum



in anderer Leuth Beutel / die Mutter habe gar gute Inventiones  
 auf ungelehrten Bänden: in Summa, der Vater ſeye nit weit  
 her/und die Mutter habe nit weit heims: darumb ſeynd ſie mit ei-  
 nem Stockblinden Kind geſtrafft worden. Dergleichen Ant-  
 wort hofften die Apoſtl auf ihr fragen/aber der H. Er. hatte es nit  
 im Brauch anderer Leuth Mängel offenbar zu machen/und ſelbe  
 in ein böſes Geſchrey zu bringen/gab demnach die Antwort: Ne-  
 que hic, &c. Weder er der Blinde/weder ſeine Eltern haben ge-  
 ſündigt / ſondern damit hierdurch die Werk Gottes offenbahr  
 wurden Joan. c. 9. Deſgleichen hat er auch gethan/wie er mit  
 der Samaritanin bey dem Brunnen geredt hat/und ihren Laſter-  
 haſſten Wandel unter die Augen geſtellt / da wolt er nit / daß die  
 Apoſtl darvon etwas wiſſen ſolten: daher dieſelbige in die Stade  
 geſchickt/mit dem Vorwand / daß ſie umb etliche Lebens-Mittel  
 ſollen umbſehen; unterdeſſen hat er ihr einen Weiße-Spiegel ab-  
 geben/die Wahrheit geſagt wegen deß geführten ſchlimmen Wans-  
 dels. Was müſſen andere Leuth wiſſen / gedacht er / wie dieſes  
 Weib beſchaffen. Joan. 4. Alſo ſollen abſonderlich beſchaffen ſeyn  
 die Dienſtbotten/welche niemahlen ſollen die Mängel und Unvoll-  
 kommenheiten/ſo ſie in dem Haus ſehen / allenthalben kundbar  
 machen/ und folgsam ihr Herrſchafft in ein übles Geſchrey brin-  
 gen/ ſondern vielmehr aus Chriſtlicher Liebe die Schwachheit deß  
 Nächſtens / nach Möglichkeit verdecken; dann dergleichen  
 Schwätz-Zungen/ſo alles aus dem Haus tragen/und nichts  
 können verſchweigen/ mehrmahlen eine Urfach ſeyn  
 großer Uneinigkeiten.

